

Über Mechthild oder wie die Klugheit ins Land kam

Vom Haus Württemberg bis zur „Geiz-ist-geil-Mentalität“ – Dichter und Historiker Gerhard Raff in Dettingen

Er ist Kenner der Geschichte des Hauses Württemberg und kennt unzählige Histörchen rund ums Volk: „Benefizschwätzer“ Dr. Gerhard Raff unterhielt mit Fakten und Humor knapp 150 Zuhörer in der Stiftskirche.

KIRSTEN OECHSNER

Dettingen. Wahlabend hin oder her: Die Geschichte des Hauses Württemberg und schwäbische Alltagsgeschichten, präsentiert von dem Historiker, Schriftsteller und im ganzen Ländle mit offenen Ohren präsenten Dr. Gerhard Raff, lockte rund-150 Besucher in die Stiftskirche.

Denn der selbst ernannte „Benefizschwätzer“ aus Degerloch steht für Unterhaltung pur mit Tiefgang: Seine Arbeit nimmt der promovierte Historiker selbstverständlich ernst, sein Wissen vermittelt er jedoch in einem zugänglichen Plauderton abseits der wissenschaftlich-trockenen Sprache - eben so wie „d'Leit schwätzed“.

Nicht zuletzt tut er mit seinem „Gschwätz“ im ganzen Ländle gutes, unterstützt mit seinen Vorträgen die unterschiedlichsten Projekte: In Dettingen ist's die Renovierung der Stiftskirche, die Spenden sowie der Erlös des Buchverkaufs kommen dem Projekt komplett zu. Mindestens 1000 Euro sollten es schon sein, mahnte er die Zuhörer

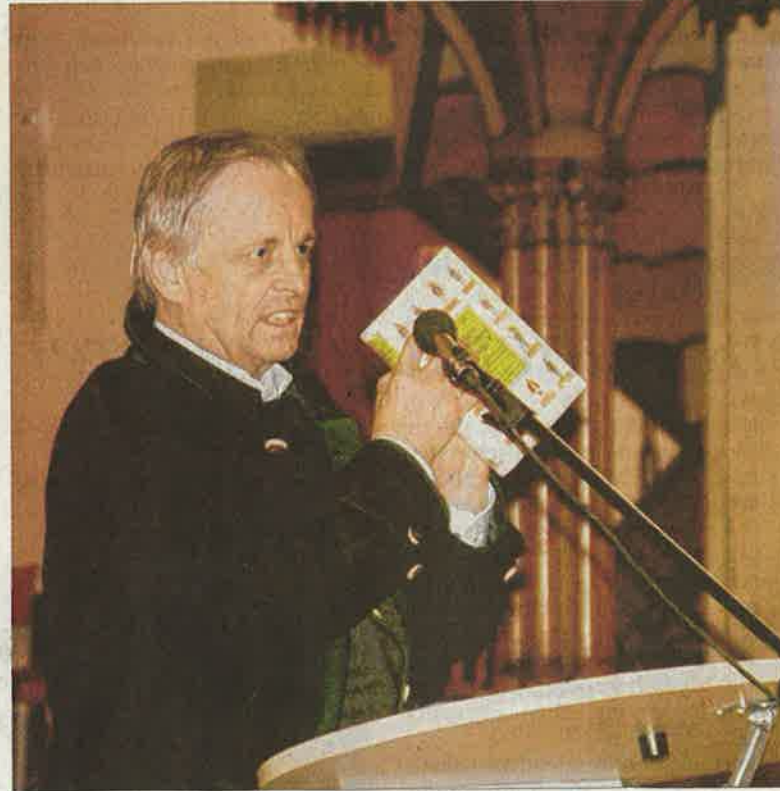
am Sonntag an - so viel solle den Dettingern, den anderen anwesenden Schwaben und auch den zuhörenden Reingeschmeckten dieses schmucke Bauwerk mindestens Wert sein.

Derzeit wird ein Jubiläumsjahr gefeiert: Vor 150 Jahren wurde der Neubau des Kirchenschiffs eingeweiht, ein eindeutiges Erbauungsdatum gibt es indes nicht - die Stiftskirche wurde im Lauf der Jahrhunderte immer wieder verändert. Im 15. Jahrhundert wirkte auch Peter von Kolblenz bei Arbeiten im Chor und an der Nordkapelle mit, Grund genug

Der selbst ernannte „Benefizschwätzer“ aus Degerloch

für Dr. Raff den Werkmeister von Graf Eberhard im Bart und seine Förderin entsprechend zu würdigen: „Durch Mechthild von der Pfalz ist er erst durchs Land zu kommen.“ Die Leistungen der „blitzgescheiten und bildhübschen“ Mutter von Graf Eberhard im Bart könne man nicht genug würdigen, unter anderem stiftete sie gemeinsam mit ihrem Sohn die Universität in Tübingen: „Sie hat die Geschtheit ins Land gebracht“, tat der Historiker kund.

Wer ihm zuhört muss querdenken und Abschwweifungen hinnehmen: Vom Mittelalter geht's in die Zeit als Christian Schwarz-Schilling



Mit Humor und historischem Detailwissen: Gerhard Raff.

Foto: Kirsten Oechsner

Postminister war und Mechthild von der Pfalz nicht auf einer Briefmarke würdigen wollte und wieder zurück ins Haus Württemberg zu Herzog Christophs Verdienste.

Bei seinem verbalen Husarenritt durch die Geschichte der Württemberger aus Adel und aus dem Volk

macht er kurzzeitig bei Carl Eugen Station - „dem Weltmeister in der Produktion von unehelichen Kindern“ - und schweift so ganz nebenbei zum Ursprung des Kaiserschnitts in der Römerzeit ab.

Es sind eine Menge an Informationen, die der Referent abliefern -

sie können in der Fülle gar nicht alle auf einmal verarbeitet werden. Doch den Zuhörern macht die ganz spezielle und eigene Raff'sche Vortragsart hörbar Spaß: Die Stimmung ist heiter und gelöst, es wird viel gelacht und zustimmend genickt. Wenn Dr. Raff beispielsweise über die „Media-Markt-Blödels“ und deren „Geiz-ist-geil-Mentalität“ schimpft: „Kauft eure Sachen

„Kauft bei Steiff und Märklin, denen geht es schlecht“

bei Steiff und Märklin, beiden geht es nicht gut.“

Dr. Raff beschäftigt sich jedoch nicht nur mit den „angestaubten“ Württembergern, sondern auch mit den Eigenheiten und Besonderheiten der realen Menschen im Land: Er sammelt Geschichten, schaut sich um und hört zu - selbst in der Straßenbahn begegnet ihm verwertbares.

Er vermittelt vielschichtiges Wissen und unterhält dabei, was letztlich im Spendentopf gelandet ist wird sich noch weisen. Selbst aufs Fahrgeld hat der „Benefizschwätzer“ verzichtet, ein Lied sollten die Zuhörer lieber mit ihm singen. Die entschiedenen sich per Abstimmung deutlich gegen die sieben Strophen des „Württemberg-Liedes“, intonierten lieber das Kirchenlied „Der Mond ist aufgegangen“.